

Hamburger

# China-Notizen

NF 534 Silvester 2010/Neujahr 2011



## Rotzige Heidenreich

**W**enn deutsche "Kulturschaffende" – eines der wenigen Wörter, die aus dem DDR-Deutsch auch in das Gesamtdeutsch wanderten – nach China aufgebrochen sind, dann erfreuen ihre Darbietungen sich dort meistens großen Beifalls. Ein solcher galt auch der Kölner Oper, die "als Kulturbeitrag" zur Expo nach Shanghai reiste: 300 Mitwirkende auf der Bühne und dahinter, 30 Container mit den Requisiten. Das hat gekostet. Gezeigt wurde Wagners "Ring", schon für viele Deutsche gewöhnungsbedürftig.

Im Troß dieser Kulturkarawane befand sich auch Elke Heidenreich. In den letzten Jahren wurde sie als viel- und schnellredende Vertreterin literarischer Texte im Fernsehen bekannt. Davor war sie auch als Autorin hervorgetreten, doch von alledem hat der Berichterstatter nichts direkt wahrgenommen. Gerne erinnert er sich jedoch an WDR-Sendungen vor Jahrzehnten, in denen Elke Heidenreich als Else Stratmann, wenn er sich an diesen Namen richtig erinnert, jedenfalls als Metzger-Gemahlin aus dem Ruhrgebiet ihre Weltansichten darbot.

Jetzt berichtete sie seit dem 15. September in der FAZ über dieses Ereignis in Shanghai. Natürlich geht die Umsetzung einer Opern-Inszenierung auf eine andere Bühne, für die sie nicht konzipiert wurde, nie ohne Probleme ab. So lernt Heidenreich schnell die ewig-chinesische Formel

"Geht nicht!" kennen. Aber sie wundert sich kein bißchen darüber, daß in einem anderen Land vielleicht andere Vorschriften gelten könnten als die aus Deutschland gewohnten – zum Beispiel für Feuerwerke auf Bühnen. Darüber hätte man sich auch vorab informieren können.

Für die traditionelle europäische Musik haben viele Menschen in China – aufgeschlossen auch hierbei – längst ihre Ohren geöffnet. Aber wie wurden jetzt denen in Shanghai die befremdlichen Handlungen der Wagner-Opern nahegebracht? Durch – auch aus chinesischen Opernaufführungen bekannte – neben der Aufführung gezeigte "Oberschriften" in Chinesisch und Einzeltexte in einer Übersetzung ins "Bühnen-Englisch" des 19. Jahrhunderts. Das werden die Shanghaier bestens verstanden haben! – Immer neu erstaunt, wie unbedacht solche "Kulturexporte" vorbereitet werden. Eine ins Chinesische übersetzte Wiedergabe des Inhalts der Szenen hätte sich leicht und ohne viele Kosten schreiben lassen. – Am Ende war der Beifall überwältigend, und der Kölner Stadtanzeiger wird ihn dokumentiert haben. Nicht vergessen sei aber, daß der weniger auf einem Verständnis der Aufführung beruhte, was auch Heidenreich unterstellt, sondern auf der Höflichkeit der chinesischen Gastgeber, und als solcher fühlte sich jeder Zuschauer.

Auch sonst hat Elke Heidenreich manches mißverstanden. Daß sie sich darüber verwundert, daß in einer chinesischen Hotel-Bar vorzugsweise Chinesisch gesprochen wird, mag noch angehen. Auch, daß sie die Pinkelgänge vieler männlicher Zuschauer nach jeder Szene befremden. Derlei war bei den traditionellen Aufführungen chinesischer Opern noch viel ausgeprägter. Insgesamt befremden jedoch ihre Haltungen als Gast in diesem ihr augenscheinlich fernen Land:

"(...) keine Wurzeln mehr, kein Wachsen von Alt nach Neu, nur noch fragwürdige Zukunftsversprechungen. Wotans Gesetz ist Wotan. Chinas Vorbild ist China. Wotan bietet den Riesen als Bezahlung zunächst Freia an, die Schwester seiner Frau. Ein Menschenleben? Pah. Ein Menschenleben in Chinas Bauboom? Pah."

Solche Schnellmäuligkeiten beleidigen – ohne daß Heidenreich das wahrscheinlich wahrnimmt – die Gäste dieser Opernaufführungen, oder unterstellt sie gar, diese hätten sich an Wotans Ruchlosigkeiten erfreut? Anscheinend hat sie ihre alte Rolle als Else Stratmann noch nicht abgelegt – und ist mit der Kölner Oper und Richard Wagner als Metzgersfrau aus dem Ruhrgebiet nach Shanghai gefahren. Oh, FAZ!